

Rote und schwarze „Freunderlwirtschaft“ im Glücksspielsumpf Das Milieu von Horngacher, Laska & Co.

Der nunmehr suspendierte Wiener Landespolizeikommandant Horngacher ist befreundet mit Größen des Glücksspielmilieus wie Kommerzialrat Hubert Dostal, einem Spielhallenbesitzer im Wiener Prater, und Herrn Wolfgang Ullmann, beide Geschäftspartner der Novomatic-Gruppe und ihres Alleineigentümers Herrn Johann Graf. Jener Kommerzialrat Johann Graf übrigens, der ausgerechnet von der ÖVP-Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Elisabeth Gehrer, mit dem „Professoren-Titel“ gewürdigt wurde! Der „geliehene PKW“ stammt offenbar nicht aus dem reichhaltigen Fuhrpark des Herrn Graf und war auch keine „Leihgabe“ von KR Dostal, sondern laut Angaben von Horngacher von Wolfgang Ullmann. Bei der Staatsanwaltschaft Wien und der BPD-Wien wurden Anfang 2006 seitens der Betreiber zahlreicher Automatenhallen, unter anderem derer im Prater, Strafanzeigen wegen des Verstoßes gegen das Glücksspielgesetz eingebracht. Warum wurden Strafanzeigen an die BPD Wien wegen illegalem Glücksspiel nicht behandelt? Gibt es einen Zusammenhang zwischen den (Leih-)Gaben an Herrn Horngacher und liegengelassenen Strafanzeigen? Hat Herr Landespolizeikommandant Horngacher jemals Reiseeinladungen aus dem Bereich und dem Umfeld der Novomatic-Gruppe angenommen?

Seit dem Jahr 2000 existiert in Wien ein „Spielapparate-Beirat“. Dieser sollte das sogenannte „Kleine Glücksspiel“ kontrollieren und vor Konzessionserteilung eine fachliche Empfehlung abgeben. Dem „Spielapparate-Beirat“ gehören neben Horngacher, selbst an führender Stelle, u. a. ihm untergeordnete Personen der BPD Wien an. Der „Spielapparate-Beirat“ ist jedoch ein Phantom, welches seit 2000 nicht mehr getagt und dem Magistrat auch seitdem keine Stellungnahmen übermittelt hat.

Laut kleinem Glücksspiel dürfen maximal Einsätze von 50 Cents pro Spiel und Gewinne von maximal 20 Euro erzielt werden. In der Realität sind jedoch die Automaten so beschaffen, daß sie Einsätze über sogenannte „Action Games“ von bis zehn Euro pro Spiel und – theoretisch – Gewinne von mehreren tausend Euro auszahlen können. Ein Spielvorgang, inkl. „Action Games“, der zum Verlust von zehn Euro führen kann, dauert lediglich rund drei Sekunden. So ist es möglich, innerhalb einer Stunde Beträge von bis zu 3.000 (!) Euro an einem Automaten zu verspielen. Bei zahlreichen Automaten können Beträge bis zu 9.999 Euro als Spielkredit aufgebucht werden.

Hier kann also in der Praxis nicht von einem „Kleinen Glücksspiel“, sondern nur von „Hazard-Glücksspiel“ die Rede sein! Die Stadt Wien und die Wiener Polizeidirektion sieht zu, wie die ganze Stadt zu einem „Mini“-Las Vegas mit Pseudo-Wetten auf Glücksspiele und Glücksspielautomaten wird! Wie konnten all diese Mißstände dem „Spielapparate-Beirat“ bis heute derartig entgehen, daß er nicht einmal tagt? Die Antworten sind naheliegend: Während etwa in Wien beim „Kleinen Glücksspiel“ lediglich 20 Prozent MwSt. vom angegebenen Umsatz (!) abgeführt werden, gilt für das Glücksspiel beim Monopolisten Casinos Austria der Steuersatz von 40 Prozent des Umsatzes, welcher durch Beamte des BMF in den Casinos Austria überprüft wird!

Zudem kassiert die Stadt Wien pro Automaten eine Abgabe 1.800 Euro monatlich, macht in Summe bei 2.200 Automaten in Wien rund 47,5 Millionen Euro jährlich!!! Durch das de facto-Glücksspiel unter dem Deckmantel des „kleinen Glücksspiels“ entgehen dem Finanzminister jährlich rund hundert Millionen Euro. Trotz der Begeisterung von Finanzminister Karl-Heinz Grasser für ein Kippen des Glücksspielmonopols, hat das Bundesfinanzministerium (BFM) die dreiste Steuerhinterziehung längst erkannt: So heißt es in einem internen Schreiben des BMF vom März 2006 „das BMF teilt einen Verdacht auf Eingriff in das Glücksspielmonopol des Bundes“ – und weiter im Text zur Praxis der Geldeinsätze und Gewinnaussichten bei den Spielautomaten des „kleinen Glücksspiel“: „Diese Praxis ist aus Sicht des Bundesministeriums für Finanzen

problematisch, da durch die hohen Spielablaufgeschwindigkeiten insgesamt große Verluste für den Spieler möglich sind.“

Die Novomatic Gruppe betreibt unter anderem das größte Automaten-Casino Europas, und zwar im Wiener Prater. Der Betreiber erhielt von der zuständigen Wiener Landesrätin und Vizebürgermeisterin, Grete Laska (SPÖ), entgegen allen internationalen Usancen eine Konzession auf 40 (!) Jahre. Abgesehen davon, daß Untersuchungen zur Spielsucht beweisen, daß eine Automatenchwemme wie in Wien das Ausmaß des Elends der Spielsucht steigert, wengleich es der Stadt Wien fast 50 Mio. Euro jährlich beschert, muß gefragt werden: Was hat die Sozialdemokratin Grete Laska zu diesem einmaligen Entgegenkommen hinsichtlich der Prater-Lizenz für die Novomatic-Gruppe bewogen?

Es stellt sich daher die dringende Frage, ob Frau Vizebürgermeister Laska ausschließt, jemals Reisen oder andere Vergünstigungen aus dem Bereich der Novomatic-Gruppe angenommen zu haben? Überhaupt ist der Kreis der Novomatic-Lobbyisten einen Blick wert:

-Ex-SPÖ-Innenminister Karl Schlögl ist als Aufsichtsrat der Novomatic Teil der „Roten Novomatic-Reichshälfte“,

-der Wiener ÖVP-Chef Johannes Hahn ist als Ex-Novomatic-Vorstand der schwarze Novomatic-Lobbyist schlechthin.

Nach der hinterhältigen Überrumpelung der niederösterreichischen Landesrätin Christa Kranzl (SPÖ) durch Angehörige ihres Ressorts, welche hinter ihrem Rücken der Novomatic-Gruppe das „Kleine Glücksspiel“ in Niederösterreich genehmigten, gibt es, ebenfalls wie in Wien, zahlreiche Strafanzeigen gegen Spielhallenbetreiber wegen Verstoß gegen das Glücksspielmonopol und wegen gewerbsmäßigen Betrugs.

Auch in Niederösterreich werden derlei Strafanzeigen „liegengelassen“, zurückgelegt etc.?

Hier trägt letztlich Landeshauptmann Erwin Pröll (ÖVP) die Verantwortung, denn sein Klubobmann im St. Pöltener Landtag, Klaus Schneeberger, war offenbar der „Türöffner“ für das „Kleine Glücksspiel“ im Sinne der Novomatic in Niederösterreich! Da ist es dann nicht mehr weit zu Herren Molterer (ÖVP) und Scheibner (BZÖ):

Wieso wollten Molterer und Scheibner in einer „Nacht- und Nebelaktion“ noch vor den Wahlen der Novomatic-Gruppe eine Casino-Lizenz zuschanzen? Wieso wollen Haiders Zöglinge Westenthaler und Scheibner mit der ÖVP nach den Wahlen der Novomatic-Gruppe eine Casino-Lizenz zuschanzen?

Wieso will Haider-Zögling Grasser das Glücksspiel-Monopol aufweichen und der Novomatic eine Konzession zuschanzen? Stimmt es etwa doch, daß sein Kabinettchef Matthias Winkler Chef eines künftigen Novomatic Spielcasino-Unternehmens werden sollte? Die Nähe von Politikern und Spitzen unserer Polizei zum zweifelhaften Milieu der Spielhallen-Szene ist mehr als bedenklich.

Abgesehen von der moralischen Verwerflichkeit, der Spielsucht und dem damit verbundenen Elend, durch Glücksspiel-Liberalisierungen Vorschub zu leisten, scheint es bei diesen Verbindungen die Praxis von Gefälligkeiten, „Leihgaben“, Geschenken, Vergünstigungen und Spitzenjobs für ehemalige oder noch werdende Spitzenpolitiker und Beamte zu geben. Dieser Zustand ist unerträglich und für einen sauberen Rechtsstaat nicht länger tragbar!

Ebenfalls untragbar ist es, wenn sich Gemeinden und Länder mit „Schweigegehd“ durch Automatenabgaben jener zweifelhaften Betriebe in Höhe von zig-Millionen Euro zu Lasten des Bundeshaushaltes bereichern und dabei beim Thema ansteigende Spielsucht und Folgekriminalität im Dunstkreis des Glücksspiel-Milieus wegblicken.

Hans-Jörg Jenewein